

	<p>Heilpädagogische Lebensgemeinschaft Marbostel e.V. Jagdhaus Marbostel 29614 Soltau Telefon: 05191 / 99080 Telefax: 05191 / 99082</p> <p>Mail: info@hlmev.de</p>
---	---

Ethisch-pädagogische Grundsätze unserer Lebensgemeinschaft

Unsere *Lebensgemeinschaft* beschreiben wir als **gemeinsames**, d. h. aufeinander bezogenes **Leben, Arbeiten und Lernen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen**. Jeder soll entsprechend seines Alters, seiner Entwicklungssituation und seiner Position eine ihm/ihr gemäße **individuelle Entwicklungschance** haben. Kinder, die zu uns kommen, sind aufgefallen – häufigste Symptome - durch

- **Defizite** in der Befriedigung von seelischen, geistigen und körperlichen **Primärbedürfnissen**,
- Probleme mit der **Wertorientierung** mit Verlust eines **verbindlichen Wertekataloges** als **haltgebenden Orientierung**, sie können insoweit als Menschen beschrieben werden, denen der „innere Halt“ fehlt (MOOR)
- in der Regel sehr eingegrenzter Fähigkeit zur **Beziehungsgestaltung**, weil sie
- konstante, **verlässliche Beziehungen** nicht oder nur sehr begrenzt erlebt haben, dafür aber fast immer **Beziehungsbrüche** und damit Verunsicherungen mit häufig als existenziell erlebten Gefährdungen.

All diese Aspekte spielen deshalb in unserem Zusammenleben eine **übergeordnete** Rolle.

1. Für uns ist das christliche Menschenbild ethische und normative Grundlage

Der christliche Glaube sieht jeden Menschen als Gottes Geschöpf, das sich nicht definiert über das, was es **darstellt** oder **besitzt**. Er ist **Mensch von Anfang an** und jeder ist **gleichwertig**, wenn auch **andersartig**. In der Menschheitsgeschichte ist nachgewiesen, dass Religion und Glauben geradezu **das** Merkmal des Menschseins schlechthin sind. Es ist für unsere Lebensgestaltung somit sehr bedeutsam.

2. Was der Mensch lernen soll, muss erlebbar gemacht werden, deshalb machen wir auch keine Pädagogik – wir leben sie.

Wir gehen davon aus, dass Kinder heute in ihren **Familien und ihrem Umfeld** sehr häufig weder die **Notwendige** Zuwendung noch die für sie **Notwendigen** Entwicklungsreize und Grenzsetzungen erleben. Das gilt insbesondere für solche Familien, aus denen unsere Kinder

zu uns kommen. Deshalb schaffen wir eine **in sich geschlossene Lebenssituation**, in denen Kinder diese **verlässliche Zuwendung** und ihre **Möglichkeiten und Grenzen erfahren**, selbständig werden und Dinge lernen, die sie für ihr Leben brauchen, (funktionale Fähigkeiten), aber auch Defizite in der **Beziehungsgestaltung** und **Wertorientierung** ausgleichen können. Sie übernehmen Arbeiten und Aufgaben, **aus denen Verantwortung und neue Haltungen gegenüber Werten erwachsen**, für sich selbst und andere.

3. Wir verfolgen das „Prinzip der reaktiven Verhaltensäquivalenz“

Das meint nicht weniger und nicht mehr als die Tatsache, dass der Mensch in seinem Verhalten **ein Spiegel seiner Umwelt** ist und umgekehrt. Wir **gestalten deshalb unseren Lebensraum** ganz bewusst nach ästhetischen Gesichtspunkten, in dem Wissen, dass es hier einen eindeutigen Zusammenhang gibt zwischen äußeren Bedingungen und dem Verhalten unserer Kinder. „Menschen benehmen sich in einem Stall wie Schweine, in einem Palast wie Könige“. Diese Aussage ist zwar stark vereinfacht. Dennoch weiß jeder um den Wahrheitsgehalt. Es spiegelt sich bei uns wider in den Möbeln, in den Bildern, im Geschirr, Tapeten, in der Kleidung. Weil dieser Zusammenhang wichtiges Erziehungselement ist, nehmen wir auch **Einfluss auf die Gestaltung der Zimmer der Kinder**, auf das, **was sie hören, sehen, welche Spiele sie spielen, welche Freunde sie haben, wie sie die Freizeit verbringen**, wohin sie in **Urlaub** fahren etc. Für uns ist weniger die Frage interessant, ob etwas vielleicht gerade noch **nicht schadet**, (z. B. ein Film, eine Freundschaft etc.) als vielmehr, was **nützt** es! **Dabei ist unsere wichtigste Aufgabe, Überzeugungsarbeit zu leisten, damit unsere Kinder diese Anliegen verstehen und internalisieren.** Es sind alles „Medien“, also Mittel zur pädagogisch-heilpädagogischen Zielführung, zur **Persönlichkeitsentwicklung**. Soweit wir können überlassen wir im Sinne einer **intentionalen Erziehung** möglichst wenig dem Zufall, ohne dass wir die Vorstellung haben, wir könnten alles „managen“.

4. Unsere Kinder erleben nicht nur „Fragezeichen“ sondern sehr viel „Ausrufezeichen“

Uns ist sehr wichtig, dass unsere Kinder die Konsequenz ihres Verhaltens **erleben!** Sie haben in der Regel nicht zu wenig erfahren, dass jemand gefragt hat, was sie **wollen**, bzw. sie haben von sich aus sehr viele Möglichkeiten entwickelt, z. T. unsinnige **Sekundär-Bedürfnisse** zu entwickeln und deren Durchsetzung häufig sogar zu erzwingen. Wir versuchen zu vermitteln, dass Sekundär- **Bedürfnisse** nicht unbedingt gut sein müssen, sie müssen auch nicht immer befriedigt werden.

Die Erfahrung ist wichtig: mein psychisches Gleichgewicht kann ich auch dann herstellen, wenn ich bestimmte Bedürfnisse aufgabe oder zumindest korrigiere, die oft so selbstverständliche Forderung, dass sich die Umwelt meinen Bedürfnissen anpassen soll, ist Quelle vieler Konflikte, macht geradezu Lebensuntüchtigkeit und Unreife aus. Diese typische Konsum-Haltung erleben wir bei unseren Kindern sehr oft. Das wollen wir nicht, weil es zum **sozialen Menschen** gehört, für **andere** da zu sein, für **andere Aufgaben** zu übernehmen, zugunsten **anderer zu verzichten, für andere eigene Bedürfnisse zu verändern.**

Fragezeichen steht für Bedürfnisse,

Ausrufezeichen steht für Vorgaben, Gegebenheiten, Konsequenzen.

5. Keine echte Erziehung ohne Beziehung

Erwachsene sind in der Regel in der Situation, Kinder zu bestimmten Verhaltensformen zu bringen, sie dazu zu zwingen. Ein so erreichtes **positives Ergebnis** hat nichts zu tun mit **erfolgreicher Erziehung**. Es ist vielmehr die logische Konsequenz aus Machtkonstellationen. Positive Erziehung ist dann gegeben, wenn sich durch Einflussnahme **psychische Dispositionen** beim Kind/Jugendlichen verändert haben, d. h. wenn es/er eine Einstellung gewonnen hat, dass das von ihm gewünschte Verhalten sinnvoll ist und deshalb den Wünschen nach Veränderung **selbständig**, also unabhängig vom Erzieher nachgekommen wird..

„Echte“ Erziehung vollzieht sich bei uns in drei Stufen:

1. **Konfrontation mit Regeln** (Erleben von Gegebenheiten mit impliziten Soll-Vorgaben). Sie gelten für alle, werden vorgelebt und bedeuten zunächst nichts anderes als das **Kennenlernen**, wie die Welt bei uns – als verkleinertes Abbild der Wirklichkeit - funktioniert.
2. Das Kind zeigt nach Auseinandersetzungen und Klärungen mit den Gegebenheiten ein bestimmtes **gewünschtes** Verhalten, und zwar zunächst aus **Zuneigung zum Erwachsenen** (Erzieher/in), weil es erfahren hat, dieser Mensch meint es gut mit mir, ich akzeptiere die Regeln weil ich den Erwachsenen mag (Vertrauen, Beziehungsgestaltung).
3. **Verhalten aus Überzeugung**. Regeln und Abläufe wurden **internalisiert** und **akzeptiert**, weil sie als sinnvoll angesehen werden, ins eigene Wertesystem **integriert** wurden (autonomes Gewissen/Wertesystem). Die Erzieherin / der Erwachsene hat sich eigentlich überflüssig gemacht. Erziehung ist positiv erfolgt.

gez. H. Kuklau